

<i>Kapitel I Landwirtschaftliche Produktion</i>	<i>S. 2-3</i>
<i>Kapitel II Markt und exportorientiertes Agrobusiness</i>	<i>S. 4-5</i>
<i>Kapitel III Wirtschaftsregionen im Wandel</i>	<i>S. 6-8</i>
<i>Kapitel IV Förderung von Wirtschaftszonen</i>	<i>S. 9-10</i>
<i>Kapitel V Globale Disparitäten</i>	<i>S. 11-12</i>
<i>Kapitel VI Bevölkerungsentwicklung und Migration:</i>	<i>S. 13-17</i>
<i>Kapitel VII Ähnliche Probleme, ähnliche Lösungsansätze?</i>	<i>S. 18-21</i>
<i>Kapitel VII Ähnliche Probleme, ähnliche Lösungsansätze?</i>	<i>S. 22-23</i>
<i>Kapitel IX Städte als komplexe Siedlungsräume</i>	<i>S. 24-27</i>
<i>Kapitel X Metropolisierung und Marginalisierung</i>	<i>S. 28-29</i>
<i>Kapitel XI Die Stadt als lebenswerter Raum für alle?</i>	<i>S. 30-32</i>
<i>Kapitel XII Waren und Dienstleistungen</i>	<i>S. 33</i>
<i>Kapitel XII Waren und Dienstleistungen</i>	<i>S. 34-36</i>
<i>Stadtstrukturmodelle</i>	<i>S. 37-38</i>

Kapitel I Landwirtschaftliche Produktion

Landwirtschaft in den Tropen – Ernährung für eine wachsende Weltbevölkerung (S. 10-11)

- Agrarprodukte aus den Tropen gehören zum Alltag und die globale Nachfrage steigt durch das Bevölkerungswachstum. Die zunehmende Bevölkerungszahl in den Tropen bewirkt starke Konkurrenz zwischen globaler und lokaler Agrarwirtschaft.

Das Milpa-Solar-System – Beispiel Mexiko (S. 12-13)

- Tropische Böden besitzen eine dünne Humusschicht, die Kationenaustauschkapazität ist gering und das Grundgestein ist für die Pflanzen unzugänglich. Man spricht auch von einer mit „Bäumen bedeckte Wüste“.
- Milpa-Solar-System: nach der Brandrodung werden hauptsächlich Kürbisse, Mais und Bohnen angepflanzt (Mais=Rank Hilfe, Bohnen=Fixierung von Luftstickstoff, Kürbis=Schutz vor Erosion). Nicht essbare Pflanzenteile werden an Tiere verfüttert, Dung wird als Dünger benutzt und die Tierprodukte werden verkauft.
- Das System wird zur Subsistenzwirtschaft genutzt: es werden wenige Pestizide und Dünger benötigt. Somit kann dem Druck der Regierung und der Unternehmen entgegengewirkt werden (viel Erntemenge und wenig Input = viel Aufwand und wenig Einkommen).
- Das System benötigt weniger Fläche, ist weniger anfällig für Umwelt- und Wirtschaftseinflüsse und schont die Böden.

Baumwollanbau – Beispiel Burkina Faso (S. 14-15)

- In Burkina Faso sind 90% der Menschen von der Landwirtschaft bzw. von Baumwollgesellschaften abhängig (bei einer Bevölkerung von 18,3 Mio. und einer Wachstumsrate von 30,46%). Cash Crops stehen deshalb Food Crops gegenüber.
- Nur 20% des Marktgewinns geht an die Bauern, diese werden in neues Saatgut, Dünger und Pestizide investiert.
- Durch versetzte Reifung der Baumwolle ist die maschinelle Ernte nicht möglich → darum Kinderarbeit
- Im Vergleich zur USA werden weniger Pestizide benötigt und das Klima begünstigt das Wasserversorgungssystem der Baumwolle → durch eine Nachfrage an nachhaltigen Produkten bietet sich ein ökonomischer Vorteil.

Bananenanbau – Beispiel Kolumbien (S. 16-17)

- Plantagenanbau ist arbeitsintensiv und schlecht bezahlt. Durch Konzerne wird Subsistenzwirtschaft verhindert.
- Der Anbau von Bananen ist ressourcenintensiv und aufmerksamkeitsintensiv (durch die Monokulturen, die die Konzerne verlangen, werden viele gesundheitsschädliche Pflanzenschutzmittel und Pestizide benötigt, sowie eine erhöhte Menge an Dünger durch Bodendegradation).

Land Grabbing (S. 18-19)

- Beim Land Grabbing kauft ein staatliches oder privates Unternehmen große Landflächen und nutzt sie für den Agrarbau. Diese Unternehmen haben es in Grauzonen von regierungsschwachen Staaten meistens leicht sich das Eigentum anzuschaffen.

- Land Grabbing gefährdet die nationale Ernährungssicherheit, die Lebensgrundlage von kleinen Bauern und das ökologische Gleichgewicht.
- **Akteure bei Land Grabbing-Verträgen:** Industriestaaten produzieren Agrarrohstoffe für Futtermittel etc.; Bevölkerungsreiche Staaten produzieren Agrarprodukte vor allem für den Eigenbedarf; Staaten mit wenigen eigenen Ressourcen, jedoch hohem Kapital versuchen durch Agrarwirtschaft ihre Unabhängigkeit vom Weltmarkt zu fördern; Nationale Unternehmen versuchen durch Agrarwirtschaft ihre Gewinne zu maximieren.

Sojaanbau – Beispiel Argentinien (S. 20-21)

- Durch den hohen Proteingehalt von Soja wird dieses bevorzugt als Tierfutter in Massentierhaltungen von Industriestaaten genutzt.
- Seit 1988 wächst in Argentinien die Anbaufläche für Soja.
- Das führt zu einem Abfall der Erwerbstätigen im primären Sektor durch Verdrängung, zur Verdrängung der Bevölkerung & der Wälder, zu Ernährungsproblemen bei der Bevölkerung, sowie zur Nutzung von mehr Giften (es werden „Round-up“ Pflanzen genutzt die gegen die meisten Herbizide resistent sind).

Nachhaltige Produktionssteigerung – Beispiel Indonesien (S. 22-23)

- Die Anbauflächen für Palmöl und deren Export steigt seit den 1980ern stark an. Das führt seither zu Rodungen tropischer Wälder.
- Daraufhin wurde der „Runde Tisch für Palmöl“ gegründet. Dieser beruht zwar auf den „8 Principles“, bewirkt als Zertifizierungsinitiative jedoch nur grobe Mindestanforderungen, weshalb es immer noch zu Waldrodungen und der Nutzung von toxischen Pflanzenschutzmitteln kommt.

Ertragssteigerung durch Gentechnik (S. 24-25)

- Durch Genmanipulation kann z.B. eine Herbizid-Resistenz erreicht werden, was Arbeit bei der Pflege von Pflanzen verringern kann. Die Pflanzen können zudem widerstandsfähiger bei schwankenden Umwelteinflüssen sein und Transporte besser überstehen.
- Durch eine verbesserte Effizienz (z.B. durch erhöhte Ernteerträge) besteht die Vision einer „grünen Revolution“.

Kapitel II Markt und exportorientiertes Agrobusiness

Agrobusiness – Lösung des Welternährungsproblems? (S. 30-31)

- Bis 2050 wächst die Weltbevölkerung um 35% und die Pflanzenproduktion müsste aufgrund der momentanen Standards (und des wachsenden Fleischverzehrs) verdoppelt werden. Das Welternährungsproblem ist jedoch durch Faktoren wie der begrenzten ökologischen Kapazitäten oder den alten und neuen Landwirtschaftskonzepten komplexer als zuerst angenommen.
- Landwirtschaft birgt auch Risiken für die Umwelt durch z.B. großflächige Brandrodung.

Strukturwandel in der Landwirtschaft – Beispiel USA (S.32-35)

- Nach der industriellen Revolution stieg der Anteil von „Family Farm’s“ stark an, diese mussten jedoch ab 1990 großen Farmen und deren Produktionsverbunden weichen die zudem vom Staat gefördert wurden. Diese Farmen konnten durch neue Konzepte wie „Feedlots“ die Produktion von konventionellen Farmen überbieten.
 - Produktivitätssteigerung durch Erhöhung der Produktivität anstatt durch neue Ackerflächen.
- Die Flächenproduktivität wird auch bei der Pflanzenzucht gesteigert (Grüne Revolution). Wie im Beispiel von Kansas kann dies durch eine erfolgreiche Bewässerungswirtschaft stattfinden. Dort kann aufgrund des Aquifers auf großen Flächen Mais angebaut werden. Die Übernutzung kann jedoch wieder ökologische Folgen haben.

Anstieg der Agrarproduktion durch Spezialisierung und Intensivierung (S. 36-41)

- Hoher Anstieg der Fleischerzeugung seit 1970 von Rindfleisch, Schweinefleisch und besonders Hühnerfleisch durch das exponentielle steigen der Nachfrage an Fleisch.
- Es kommt durch die hohe Nachfrage zur Bildung von Clustern um die Produktivität zu steigern (Cluster sind räumliche Konzentration von Unternehmen und Zulieferern, die miteinander in einer Wertschöpfungskette verbunden sind).
- Wenn Unternehmen in einem Cluster richtig intergiert sind kann eine Nährstoffkreislaufwirtschaft stattfinden. Hierbei werden Erzeugnisse z.B. von der Ackerbauregion in die Veredlungsregion transportiert und hier verarbeitet.
- Der Gewächshausanbau hat sich in vielen Staaten als rentabel herausgestellt. Mit ihm kann auch unabhängig von den klimatischen Bedingungen (unter kontinuierlichem Stromverbrauch) produziert werden.

Intensivierung auch im Meer? (S. 42-43)

- Fisch ist der weltweit effizienteste Eiweißlieferant und aufgrund seiner steigenden Nachfrage wird er in Aquakulturen gezüchtet.
- Durch den global steigenden Export konnte der Verkaufserlös von Fischen aus Aquakulturen erhöht werden und die Aquakulturanlagen vervielfacht werden.

Agrarpolitik – Strukturwandel durch Regulierung und Deregulierung (S. 44-45)

- Deutschland ist europaweit führend in der Milchproduktion. Durch staatliche De-/Regulierung und eine Subventionspolitik konnte dieser Agrar-Wirtschaftszweig gefördert werden und Probleme wie Preisrückgänge behoben werden.
- Der Milchpreis ist abhängig von der Marktpolitik, den molkereiabhängigen Einflussgrößen und den erzeugerspezifischen Einflussfaktoren.

Nachhaltige Landwirtschaft – Landwirtschaft der Zukunft? (S. 46-47)

- Durch die Förderung von zukunftsfähigen landwirtschaftlichen Konzepten sollen Bodenschutz, Gewässerschutz, Artenschutz, Tierschutz sowie die Ernährung gewährt werden. Beim ökologischen Landbau werden beispielsweise keine chemisch-synthetische Mittel, keine Antibiotika etc. genutzt.

→ Viele nachhaltige Konzepte orientieren sich an einem geschlossenen Kreislauf bei dem anders als beim offenen Kreislauf nicht regelmäßig neue Rohstoffe und Materialien eingebracht werden müssen.
- Man kann sich als Verbraucher am ökologischen Fußabdruck orientieren. Dieser beschreibt die Fläche der Erde welche notwendig ist um den Lebensstandard des Menschen zu sichern.

Agrobusiness oder kleinbäuerliche Betriebe? (S. 48-49)

- Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft kann durch Agrobusiness stattfinden. Für eine ebenso nachhaltige Steigerung sind z.B. staatliche Unterstützungen und moderne landwirtschaftliche Konzepte notwendig.
- Kleinbauer sind die „Hoffnungsträger“ der ökologisch und sozial nachhaltigen Lebensmittelversorgung durch ihre zumeist nachhaltigen Anbausysteme.

(Traditionelle Methoden → Agrarökologische Konzepte)

5 Punkte Plan zur Welternährung (S. 50-51)

1. Die Ausbreitung der landwirtschaftlich genutzten Fläche muss gestoppt werden.
2. Anbaupraktiken müssen sich verbessern, damit die Erträge gesteigert werden können.
3. Wasser, Dünger und Pestizide müssen sparsamer eingesetzt werden.
4. Ernährungsgewohnheiten müssen umgestellt werden.
5. Stopp der Verschwendung und Vernichtung genießbarer Lebensmittel.

Kapitel III Wirtschaftsregionen im Wandel

Wirtschaft im Wandel (S. 56-57)

- Die Wirtschaftsstrukturen verändern sich weltweit und es findet überall ein Wechsel vom primären in den sekundären und vom sekundären in den tertiären Sektor statt. Dieser wirtschaftliche Strukturwandel kann große Folgen auf das Zusammenleben, die Umwelt und die Raumordnung haben.
- Je nach Wirtschaftsstruktur wird von verschiedenen Gesellschaften gesprochen:

Agrargesellschaft: Eine vormoderne Gesellschaft mit einem hohen Beschäftigungsanteil im primären Sektor.

Industriegesellschaft: Eine Gesellschaft mit einem hohen Beschäftigungsanteil im sekundären Sektor

Dienstleistungsgesellschaft: Eine Gesellschaft mit einem hohen Beschäftigungsanteil im tertiären Sektor.

Informationsgesellschaft: Eine Gesellschaft die auf Informations- und Kommunikationstechnologie basiert, der Prozess zur Informationsgesellschaft wird als Informatisierung bezeichnet.

- Der Wandel der Wirtschaftsstrukturen kann durch einen regionalen Strukturwandel (Veränderung von Kompetenzen etc. in einer Region), einen sektoralen Strukturwandel (Veränderung von der Bedeutung der Wirtschaftssektoren) oder intrasektoralen Strukturwandel (Veränderung eines Wirtschaftssektors) stattfinden.

Raum- und Strukturwandel eines Altindustriengebietes – Beispiel Ruhrgebiet (S. 58-61)

- Die Montanindustrie im (altindustrialisiertem) Ruhrgebiet unterlag nach dem Krieg einem Stillstand, durch eine sinkende Nachfrage. Auf eine Deindustrialisierung (Rückbau von Industrie) folgte eine Reindustrialisierung (Wiederaufbau der Industrie) mit einer Diversifizierung (Vervielfältigung). Die Diversifizierung sorgt für eine höhere Stabilität als in der vorherigen Monostruktur (Verhinderung von Abhängigkeit von einem Industriezweig) und stellt eine Revitalisierungsmaßnahme dar.
- Des Weiteren wurde im Beispiel des Ruhrgebietes auch die Infrastruktur ausgebessert und es wurden auch Bildungs- und Freizeit Einrichtungen errichtet um das Gebiet auch für junge Leute attraktiv zu machen. Das Ziel eine Dienstleistungsgesellschaft im Ruhrgebiet zu errichten konnte jedoch noch nicht vollständig erreicht werden, wie es beispielsweise an dem CentrO Projekt erkennbar ist.

Standortfaktoren und Standortentscheidungen (S. 62/63)

- Nach Standortfaktoren wählt ein Unternehmen einen möglichst rentablen Sitz für seine (industrielle) Produktion. Dadurch, dass sich Standortfaktoren ändern können kann sich auch ein Standortwechsel lohnen.
- Es gibt weiche und harte Standortfaktoren:

Harte Standortfaktoren:

→ Rohstoffversorgung

Weiche Standortfaktoren:

→ Wohnqualität

→ Ver-/Entsorgung

→ Angebot an Flächen und Immobilien

→ Verkehrsinfrastruktur

→ Umwelt- & Klimaauflagen

→ [...]

→ Verkehrsanbindung

→ Freizeitwert/Naherholungsorte

→ Bildungsmöglichkeiten

→ Medizinische Versorgung

→ [...]

- Unternehmen weisen immer häufiger eine geringe Persistenz (Standortbindung) vor aufgrund der sich schnell ändernden Standortansprüche und den sinkenden Transportkosten, durch die die direkte Nähe zum Absatzmarkt nicht mehr nötig ist.

Der Sekundäre Sektor – innovativ und global (S. 64-69)

- Viele Unternehmen und ihre Industrien lagern ihre Produktion ins Ausland aus (Outsourcing). Besonders attraktiv sind hierbei Niedriglohnländer. Diese Tendenz zeigt sich auch in der deutschen Strukturdaten z.B. zur Textilindustrie. Auch wenn die Beschäftigten in Deutschland gesunken sind blieb der Umsatz stabil.
- Man spricht auch von Multinationalen Unternehmen (Beispiel Volkswagen), die mithilfe von Tochterunternehmen und ausgelagerten Produktionseinrichtungen global tätig sind. Solche Unternehmen tätigen in (Niedriglohn-) Ländern in denen sich eine Produktionseinrichtung befindet oder eine erbaut werden soll Investitionen (ausländische Direktinvestitionen) um diese zu finanzieren. Hieraus bilden sich folgend neue Arbeitsplätze für die Bevölkerung vor Ort.
- Der sekundäre Sektor zeigt immer wieder gleich aufkommende Muster. Auf eine Basisinnovation folgt ein großer (finanzieller) Aufschwung durch eine hohe Nachfrage, gefolgt von einem Abschwung durch Sättigung des Marktes und eine Depression durch Überproduktion. Es findet eine Erholung statt, wenn die Basisinnovation wie z.B. die Dampfmaschine aufgebessert wird und die Nachfrage schließlich wieder steigt. Dieser Prozess wird als „Theorie der langen Wellen nach Kondratieff“ bezeichnet.
- Jedes Produkt und seine Entwicklung kann zudem mithilfe der Phasen des **Produktlebenszyklus** erfasst werden. In seiner ersten Phase, wenn das Produkt neu erscheint ist sowohl der Produktpreis als auch der Stückpreis hoch (der Produktpreis ist etwas höher). Dementsprechend sind die Verkaufserlöse niedrig. In den folgenden Phasen sinken dann sowohl Produktions- als auch Stückkosten, was zu einer Maximierung der Verkaufserlöse durch eine hohe Nachfrage führt. Letzten Endes sinken sowohl Preise als auch die Erlöse durch eine Marktsättigung.
- Jede Industrie besitzt ihre eigene Fertigungstiefe (Arbeitsschritte zum Herstellen eines Produkts). Die hierbei stattfindende Wertschöpfung (Wertsteigerung der Rohstoffe durch Verarbeitung in ein Endprodukt) wird dementsprechend auch Wertschöpfungskette genannt.
- Im Sinne der Produktivitätssteigerung werden in den Industrien auch die Konzepte „**Just-in-time**“ und „**Just-in-sequence**“ angewendet. Bei beiden Konzepten ist das Zusammenspiel zwischen Industrie und Zulieferbetrieben wichtig. Beim ersten Konzept werden Materialien und Teile dann geliefert, wenn sie auch gebraucht werden. Beim zweiten Konzept werden sie zudem auch in richtiger Reihenfolge geliefert. Beide Konzepte verhelfen zur zeitlichen Optimierung der Produktion und der Minimierung des benötigten Stauraums.
- „**Lean Production**“ beschreibt ein weiteres Konzept, bei dem Material und Arbeitskräfte möglichst sparsam eingesetzt werden.

Cluster – die Hotspots der Innovation (S. 70-73)

- Ein Cluster ist eine Agglomeration aus verschiedenen Unternehmen der selben, oder ähnlichen Branche. Wie am Beispiel vom Silicon Valley erkennbar, können diese Agglomerationen Vor- und Nachteile besitzen. So haben sich in der Hightech-Region eine Vielzahl von Hightech-Industrien angesiedelt, welche unter der ständigen Konkurrenz einem Erfolgsdruck ausgesetzt sind, der dazu führt, dass immer wieder neue Innovationen eingebracht werden (**Agglomerationsvorteile & Synergieeffekte**). Die Agglomerationen haben zudem dazu geführt, dass ein Strukturwandel stattgefunden hat (Produktion von Microchips und Computern → wissensintensive und kundenspezifische Aufgaben). Ein (sozialer) **Agglomerationsnachteil** im Silicon Valley ist jedoch beispielsweise der Anstieg von Wohnraumpreisen durch die Ansiedlungen von Wohnhabenden IT-Firmen.
- Die Standortwahl für solche Cluster bzw. Agglomerationen werden durch Staat, Nachfragebedingungen etc. beeinflusst. Diese werden im Modell der Standortwahl (Porter-Diamant) erläutert.
- Cluster besitzen die Vorteile, dass sie durch die räumliche Nähe und den somit verbundenen schnellen Zugriff auf Fachkräfte und Forschungseinrichtungen innovativer und produktiver sind. Sie können zudem von staatlicher Bedeutung sein, da sie durch ihre Wachstumsspirale auch die Wirtschaft fördern können.

Tertiärisierung der Wirtschaft (S. 74-77)

- Der Dienstleistungssektor konnte in allen Industriestaaten an Bedeutung zunehmen durch den Aufschwung der Technologisierung, welcher eine Minimierung der Arbeitsplätze im primären und sekundären Sektor begünstigt hat. Durch das steigende Einkommen wurden auch die Lebensstandards bequemer und es wurden mehr persönlicher Dienstleistungen in Anspruch genommen.
- In Industriestaaten mit solchen Tendenzen verändert sich auch die Nachfrage nach Kultur und Bildung.
- Auch die Globalisierung beeinflusst die Tertiärisierung. So entsteht einerseits eine höhere Nachfrage an Zuliefererbetrieben, andererseits rückt Outsourcing mehr in den Vordergrund durch das Ziel von Unternehmen ihr Knowhow zu erweitern.
- Städte wie Frankfurt am Main (Global Cities) besitzen ein vielfältiges Angebot an unternehmens- und personenorientierten Dienstleistungen. Sie unterlagen in den letzten Jahrzehnten einer Tertiärisierung, weshalb sich beispielsweise Banken, Anwaltskanzleien und Bildungseinrichtungen in ihnen angesiedelt haben.

Kapitel IV Förderung von Wirtschaftszonen

Länder und Regionen global in Konkurrenz (S. 84/85)

- Globaler Wettkampf setzt Staaten unter Erfolgsdruck, wobei besonders multinationale Unternehmen die Globalisierung fördern und dabei kostengünstige Standorte suchen um neue Märkte zu erschließen und Kosten zu senken. Um Regionen attraktiver für ADIs zu machen werden Sonderwirtschaftszonen eingeführt, welche den Unternehmen gewisse Vorteile einräumen. Beispiele für Sonderwirtschaftszonen sind Free Production Zonen, Exportproduktionszonen, Freihandelszonen / Free Trade Zonen, IT- Zonen, Industriezonen und Finanzdienstleistungszonen. In 2014 waren die größten Staaten bezogen auf die globale Wettbewerbsfähigkeit die Schweiz, Singapur, Finnland Deutschland und die USA, Hongkong auf Platz sieben, Japan auf Platz neun und die Volksrepublik China auf Platz 29. Freihandelsabkommen zeichnen sich beispielsweise durch den schrittweisen Abbau der Zölle zwischen den Partnern aus, was der Zollunion ähnelt, jedoch haben die Partner bei dem Freihandelsabkommen noch Autonomie bei der Handelspolitik gegenüber Drittstaaten.

Die Freihandelszone – Beispiel Shanghai (S. 86/87)

- Das Chinesische Stadtteil Pudong wurde 1990 zur Sonderwirtschaftszone ernannt und wurde somit zu einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorten Shanghais. Auf 520 km² befinden sich Handelszentren, Hightech-Parks, Universitäten, Forschungseinrichtungen, Freizeiteinrichtungen und Wohnungen. Das Bruttoinlandsprodukt ist seit der Ernennung zur Sonderwirtschaftszone bis 2019 von sechs Milliarden auf 645 Milliarden Yuan gewachsen und wächst stetig weiter. Pudong hatte 2013 zwei Flughäfen, 50 Universitäten, 4000 Forschungsinstitute und über 15.000 Industrieunternehmen und dadurch 25% vom Bruttonationaleinkommens Shanghais. China profitiert durch die Sonderwirtschaftszonen beispielsweise durch ausländische Direktinvestitionen, Schaffung von Arbeitsplätzen, Diversifizierung, Wissen und Kapitalbindung.

China exportiert sein Erfolgsmodell – Beispiel EPZ Lekki (S. 88/89)

- Zur Jahrtausendwende startete Chinas ökonomische Offensive in Afrika, sodass sich das chinesisch-afrikanische Handelsvolumen auf 200 Milliarden Dollar verzwanzigfachte. Ein Beispiel dafür ist die Lekki Freihandelszone in Nigeria, welche durch 100%ige Steuerbefreiung, einfachen Genehmigungsverfahren, ausgelassenen Zöllen und ausländischem Besitz gekennzeichnet ist. Besonders reizend ist Nigeria aufgrund der großen Menge an Bodenschätzen, Rohstoffreserven und unkultivierten Agrarboden.

Der IT-Standort – Beispiel Hyderabad (S. 90/91)

- Indien setzt wie kein anderer Staat bei der Öffnung seiner Wirtschaft auf die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen. Als Beispiel hierfür gilt Hyderabad, was der zweitgrößte IT-Cluster Indiens ist, sowie ein Zentrum für Callcenter und Business Process Outsourcing. Indien ist zum Export von beispielsweise IT-Dienstleistung besonders attraktiv aufgrund der Niedriglöhne, welche knapp ein Zehntel der von deutschen Angestellten beträgt, sowie der 24 Stunden Erreichbarkeit (Follow The Sun Prinzip). Hyderabad ist mit 6,8 Mio. Einwohnern Indiens sechstgrößte Stadt und die Hauptstadt des neu gegründeten Bundesstaates Telangana. Das Bruttoinlandsprodukt beträgt rund 74 Mrd. USD und durch ausländische Direktinvestitionen, welche 2013 rund 1,16 Mrd. USD betragen wurden über 70.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Besonders auffällig ist bei Indischen IT-Firmen, dass knapp 80% des

Umsatzes bei ca. 150 Unternehmen generiert wird, wobei davon auch wieder über 40% bei 11 großen Unternehmen liegen

Regionale Integration – Beispiel ASEAN (S. 92/93)

Um ihre Wirtschaft zu stärken haben sich die Südostasien Staaten zu einem Wirtschaftsbündnis zusammengeschlossen – die sogenannten ASEAN-Staaten, zu welchen Brunei, Kambodscha, Indonesien, Laos, Malaysia, Myanmar, die Philippinen, Singapur, Thailand und der Vietnam dazugehören. Das Ziel der Wirtschaftsstärkung wird durch die Zusammenarbeit im Außenhandel erreicht. Mit einem Bruttoinlandsprodukt von rund 2,3 Billionen USD gehört das ASEAN-Bündnis zu den drei größten Wirtschafts-bündnissen weltweit. 2010 wurde das ASEAN-Bündnis auf China zur ASEAN-Free-Trade-Area (ACFTA) erweitert und somit (zumindest auf die Bevölkerung bezogen) zur größten Freihandelszone der Welt. Rund 90 aller Zölle wurden gestrichen. Gemessen am Handelsvolumen bildet das Freihandelsabkommen mit einem Handelsvolumen von über 200 Milliarden USD das drittgrößte der Welt.

Freihandel und Protektionismus (S. 94/95)

- Der Protektionismus beschreibt die Importbeschränkung zum Schützen der heimischen Wirtschaft, Vermeidung einseitiger Produktionsstrukturen, sowie die Sicherung der Versorgung und der Arbeitsplätze. Jedoch zwingt der Protektionismus oft die einheimische Bevölkerung qualitativ schlechtere Ware aus dem Inland zu kaufen oder durch Zölle überteuerte Ware aus dem Ausland zu kaufen. Letzten Endes dient der Protektionismus hauptsächlich den Ländern, welche die Konkurrenz scheuen und so dem Wettbewerb gezielt aus dem Weg gehen.

Kapitel V Globale Disparitäten

Entwicklung überall – Disparitäten überall (S. 100-101)

- Im soziogeographischen Sinne wird nicht von „Einer Welt“ gesprochen, da in verschiedenen Staaten und Regionen immense Unterschiede im Hinblick auf den wirtschaftlich-technischen Entwicklungsstand und den Lebensstandard herrschen, die sich auf die Grundbedürfnisse der Menschen auswirken.

Entwicklungsstände vergleichen (S.102-107)

- Man kann den Entwicklungsstand eines Landes aufgrund verschiedener **ökonomischer Indikatoren** bestimmen. Hierfür eignen sich zuerst die Daten des **Bruttoinlandsproduktes (BIP)** und des **Bruttonationaleinkommens (BNE)**. Das BIP beschreibt den Gesamtwert aller Güter, Waren und Dienstleistungen die innerhalb eines Jahres von einer Volkswirtschaft hergestellt wurden (abzüglich aller Vorleistungen). Das BNE beschreibt hingegen den Wert aller Waren und Dienstleistungen (auch im Ausland), die von den Bewohnern des Landes hergestellt wurden. Zudem eignen sich zum Herausstellen eines Entwicklungsstandes auch speziell angepasste Indexe, wie der **Gini-Index (Lorenzkurve)**, der die Verteilung von Kapital in einem Staat darstellt.
- Auch eignen sich hierfür **soziale Indikatoren**, wie z.B. der **Human Development Index (HDI)** und der **Multidimensional Poverty Index (MPI)**, die unter verschiedener Tiefe von Gesundheit, Bildung und Lebensqualität zur Klassifizierung der Entwicklung bzw. der Armut in einem Staat beitragen. Auch der ausgefallene „**Big Mac Index**“ eignet sich um Armut zu ermitteln.
- Es wird unterschieden zwischen **Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern**. Industrieländer verfügen meistens über eine sehr hohe Wirtschaftskraft und die Menschen haben einen relativ hohen Lebensstandard (hoher HDI). In Entwicklungsländern ist im Gegensatz dazu der Lebensstandard niedrig und viele Grundbedürfnisse können nur mangelhaft erfüllt werden (niedriger HDI). Zudem ist die Wirtschaft in diesen Ländern häufig sehr schwach. Schwellenländer werden auch als **Newly Industrialized Countries (NIC)** bezeichnet. Zu ihnen zählten früher vor allem die **Tiger-Staaten** (Südkorea, Taiwan, Hongkong, Singapur), während heute vermehrt von den **BRICS-Staaten** (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) die Rede ist.
- Die Entwicklungsländer werden zudem noch weiter in **Least Developed Countries (LDC)** und **Landlocked Developing Countries (LLDC)** unterteilt.
- Auch Armut wird in verschiedene Kategorien unterteilt. Es gibt zuerst die **absolute Armut**, bei welcher einen Zustand beschreibt, bei dem das Einkommen bei 1,25\$ pro Tag liegt. Die **relative Armut** kennzeichnet eine Wohlstandsgesellschaft in der keine absolute Armut vorkommt, aber eine arme Unterschicht, welche weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens verdient. Die **gefühlte Armut** spiegelt die sozio-kulturelle Armut wider, die einzelnen Personen empfinden, also Angst vor Armut haben oder sich ausgegrenzt/diskriminiert fühlen.

Unterschiedliche Länder – unterschiedliche Entwicklungsbedingungen (S. 108-113)

- Durch die koloniale Vorgeschichte einiger Staaten (vor allem im afrikanischen Raum) kommt es auch heute noch zu Konflikten. Durch die Grenzziehung der Kolonialmächte wurden

verschiedene ethnische Gruppen entweder gespalten oder mit anderen Gruppen eingeschlossen. Durch die differenzierten Ansprüche an die Umgebung (bzw. an ihr naturräumliches Potenzial) und durch verschiedene Religionsangehörigkeiten entsteht deshalb auf dem Raum ein hohes Konfliktpotenzial. Deshalb schreiten viele Industriestaaten mit militärischen Maßnahmen ein.

- Das naturräumliche Potenzial kann zudem die Markorientierung beeinflussen. Staaten wie Chile besitzen beispielsweise ein hohes Kupfervorkommen. Da sich wie im Beispiel von Chile andere landwirtschaftliche Produktionszweige nicht rentieren, wird häufig eine Monostruktur ausgebildet. Der Staat Chile ist somit auf den Export des teuren Rohstoffes konzentriert → solche Staaten sind folglich von den Weltmarktpreisen abhängig → Terms of Trade
- Auch der soziale Hintergrund beeinflusst die Entwicklung eines Landes, wie es am Beispiel von Kolumbien sichtbar wird. Hier wird das Konfliktpotenzial durch den informellen Sektor erhöht. Der Drogenanbau und der Drogenhandel sind vom Staat nicht kontrollierbar und mit Gewalt/Korruption verbunden. Dementsprechend hoch ist auch der Korruptionswahrnehmungsindex von Kolumbien.

Extreme Disparitäten innerhalb von Ländergrenzen (S.114-115)

- Disparitäten liegen nicht global vor, sondern auch innerhalb eines Staates. Man spricht deshalb auch von globaler und lokaler Fragmentierung. Am Beispiel von Indien wird die lokale Fragmentierung deutlich. Hier grenzen nämlich Gebäude für IT-Industrie direkt an innerstädtische Hüttsiedlungen und sind nur durch eine Mauer getrennt. Auch Indien wurde durch die Kolonialzeit und die Globalisierung geprägt. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der stark wachsenden Bevölkerungszahl kann nach Lebensstandards wie in einem Industrieland leben. Ein weiterer nicht ganz so kleiner Teil der Bevölkerung hat Zugang zu dieser abgeschlossenen Welt, während der Großteil verarmt in der (neuen) Peripherie lebt. Diese Fragmentierung kann auch mithilfe des Modells der lokalen und globalen Fragmentierung nach F. Scholz beschrieben werden.

Ursachen für Unterentwicklung (S. 116-117)

- Es gibt verschiedene Theorien zu den Ursachen für Unterentwicklung. Einerseits die Modernisierungstheorie die besagt, dass die „Unterentwicklung“ auf internen Strukturen (wie z.B. natürliche Ausstattung und Stammesvielfalt) des Staates basiert und, dass Entwicklung nur mit externer Hilfe stattfinden kann. Die Dependenztheorie besagt andererseits, dass die Unterentwicklung auf Fremdbestimmung (wie z.B. koloniale Grenzziehung) zurückzuführen ist und die Entwicklung folglich nur durch Unabhängigkeit erreicht werden kann.
- Die Stufen des wirtschaftlichen Wachstums können mithilfe des Entwicklungsstadienmodells nach Rostow (Takeoff-Phasen) erklärt werden.

Kapitel VI Bevölkerungsentwicklung und Migration

Was ist Migration?

Migration beschreibt die Wanderung von Menschen, die mit einem Wechsel des Wohnsitzes verbunden ist. Migration gehört wie Sesshaftigkeit zur menschlichen Lebensweise.

Emigration

→ Auswanderung

Immigration

→ Einwanderung

Irreguläre Zuwanderung

→ Einwanderung ohne die notwendigen Einreisepapiere

Step-Wise Migration

→ Wanderung von Menschen von Ort zu Ort

Das Push-Pull-Modell der Migration

- Das Modell berücksichtigt individuelle Motive, die zur Migration führen.
- Berücksichtigt intervenierende Hindernisse (z.B. strenge Einwanderungsgesetze, Transportkosten).
- Berücksichtigt individuelle Faktoren (Geschlecht, Alter, Bildungsstand etc.).

Push-Faktoren – Gründe, die Menschen im Herkunftsgebiet „abstoßen“	Pull-Faktoren – Gründe im Zielgebiet, die Menschen „anziehen“
<ul style="list-style-type: none"> • Hoher Bevölkerungszuwachs • Lockerung ethnischer Solidaritätsbeziehungen • Mangel, Fehlen von Arbeitsalternativen • politische Konflikte • Natur- und Umweltkatastrophen • Hunger, Armut • Wenig Bildungsmöglichkeiten • Mangel an medizinischer Versorgung • Neugier, Hoffnung, Abenteuerlust 	<ul style="list-style-type: none"> • Konzentration von Industrie, Gewerbe • Bessere Infrastruktur • Arbeitsplätze • Informeller Sektor, Gelegenheitsarbeit • Tertiärer Sektor • Medizinische Versorgung • Bildungsmöglichkeiten • Warenangebot • Soziale Anonymität und Mobilität • Überlebenserwartungen • Existenzsicherung, -verbesserung

Auswirkungen in den Herkunftsländern

Braindrain

→ Die Abwanderung hoch qualifizierter, junger Migranten bedeutet für das Herkunftsland, besonders bei einem Entwicklungsland, einen erheblichen Verlust.

→ Jene, die eine Stütze für das Entwicklungsland darstellen würden und die für das Funktionieren des Landes erforderlich wären, fehlen.

→ Versorgungslücken können entstehen.

→ Die Abwanderung wird auch von den Ländern des Nordens bewusst erzwungen. Insbesondere IT-Spezialisten, Ärzte und Krankenschwestern etc. werden gesucht.

Rücküberweisungen (Remissen)

→ Es sind auch positive Rückkopplungseffekte für die Herkunftsländer zu verzeichnen. Meist kleine Geldzahlungen an die Familien in der Heimat können, vor allem in kleineren Entwicklungsländern, einen beträchtlichen Teil des BIP ausmachen.

Braingain

→ Gewinn an hochqualifizierten Arbeitskräften durch Zuwanderung.
→ Migranten transportieren Innovationen, Wissen oder Werthaltungen in ihre Herkunftsländer.
→ Migranten bilden für die Herkunftsländer ein gewisses Reservoir von Arbeitskräften, die besser qualifiziert und mit Kapital ausgestattet zurückkehren.

Entwicklung der Weltbevölkerung

- Derzeit leben mehr als 7 Milliarden Menschen auf der Erde und das „Department of Economic and Social Affairs“ der Vereinten Nationen geht bis Ende des Jahrhunderts von einem stetig zunehmenden Wachstum der Bevölkerung aus.
- Dieses Wachstum findet fast ausschließlich in den Entwicklungsländern statt und wird von vielen sehr unterschiedlichen Faktoren beeinflusst, wie dem Ausbruch von Kriegen, dem Auftreten von Epidemien oder Veränderungen in der Bevölkerungspolitik (z.B. das Aufheben der Ein-Kind-Politik in China).
- Die Wachstumsrate eines Landes steigt, wenn die Geburtenrate höher ist als die Sterberate. Umgekehrt sinkt die Wachstumsrate, wenn die Sterberate höher als die Geburtenrate ist.

Geburtenrate (Natalität)

→ Zahl der Lebendgeborenen pro 1000 Einwohner, bezogen auf ein Jahr.

Sterberate (Mortalität)

→ Zahl der Sterbefälle pro 1000 Einwohner, bezogen auf ein Jahr.

Wachstumsrate

→ Geburtenrate minus Sterberate.

- Bis Mitte des 20. Jahrhunderts blieb die Wachstumsrate in Entwicklungsländern trotz hoher Geburtenrate gering, da auf Grund von mangelnder Hygiene und unzureichender medizinischer Versorgung die Sterberate hoch war.
- Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurden jedoch große Fortschritte, im Hinblick auf die med. Versorgung und Hygiene, in den meisten Entwicklungsländern erzielt, wodurch die Sterberate rapide sank.
- Hinzu kommt, dass Kinder in den meisten Entwicklungsländern eine wichtige Rolle bei der Versorgung spielen und einen erheblichen Teil zum Lebensunterhalt der Familien beitragen. In einigen Kulturen ist die Zahl der Kinder, vor allem von männlichen, von Bedeutung für das soziale Ansehen der Familie.
- Die Frauen haben meist auch kaum bis keinen Zugang zu Verhütungsmitteln.

Fruchtbarkeitsrate (Fertilität)

→ Zahl der Kinder pro Frau, bezogen auf ein Land oder eine Region.

- Trotz groß angelegten Programmen der Familienplanung, in denen u.a. viel Aufklärungsarbeit geleistet wurde, sind diese Bemühungen, die Wachstumsrate zu senken, vielerorts gescheitert, da zu wenig Rücksicht auf Tradition und Religion genommen wurde.

- Ein entscheidender Faktor ist zudem die Bildungsmöglichkeit der Frauen. Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Frau und dem Heiratsalter bzw. dem Zeitpunkt der ersten Mutterschaft.
- Mit Einführung eines staatlichen Sozialsystems mit steigenden Bildungsmöglichkeiten, gelingt es, die Wachstumsrate nachhaltig zu sinken.
- Wegen des Altersstruktureffekts jedoch, konnte die Wachstumsrate nur in wenigen Entwicklungsländern sinken.

Altersstruktureffekt

→ Wenn geburtenstarke Jahrgänge ins reproduktionsfähige Alter kommen, bleibt die Geburtenzahl trotz sinkender Fertilität hoch.

→ Der Altersstruktureffekt wirkt sich eine Zeit lang aus.

Veränderungen in der Altersstruktur

Altersstruktur

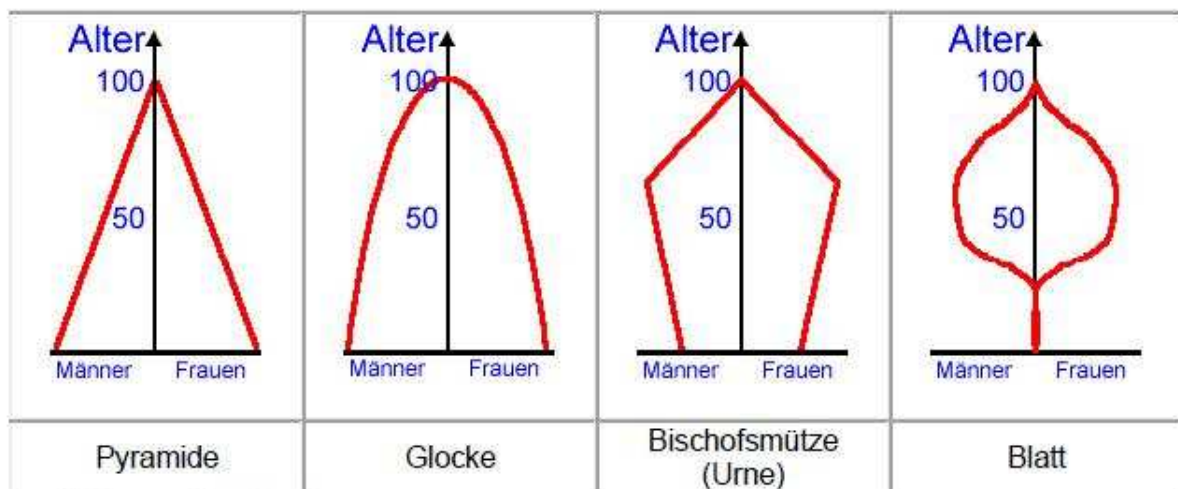
→ Altersaufbau einer Bevölkerung, oft nach Geschlechtern und Jahrgangsguppen geordnet.

Altersstrukturdiagramm

→ Grafische Darstellung der Altersstruktur.

→ zeigt die Altersverteilung nach Geschlecht.

→ dient unter anderem auch für Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung.



Pyramide

→ In weniger entwickelten Ländern ist die Zahl der jungen Bevölkerung deutlich höher und mit zunehmendem Alter geht die Anzahl rasch zurück.

Glocke

→ In Industrieländern ist die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Altersgruppen relativ gleichmäßig, bis die Anzahl aufgrund der natürlichen Sterblichkeit sinkt.

Urne

→ In Zukunft wird der Anteil der älteren Bevölkerung deutlich zunehmen (Überalterung).

Demographische Dividende

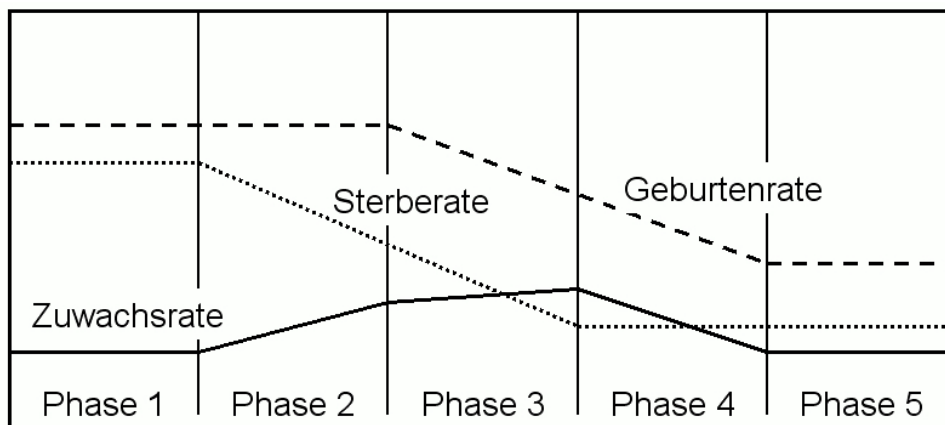
→ Gelingt es, die Geburtenrate schnell und nachhaltig zu senken, kommt es zu einer Phase, in der mehr Menschen in einem arbeitsfähigen Alter sind, als es Kinder, Jugendliche und Alte gibt.

→ Es müssen weniger Menschen versorgt werden und viele können einer Arbeit nachgehen und produktiv sein. Das kurbelt die Wirtschaft an.

Modell des demographischen Übergangs

Demographischer Übergang

→ Veränderung des generativen Verhaltens (Geburtenverhaltens).



Das Modell basiert auf den Analysen der amerikanischen Demographen Warren S. Thompson und Frank W. Notestein (1920er- und 1930er-Jahre).

1. Phase

- Fehlende Verhütung
- Fehlendes Sozialsystem
- Schlechte Hygiene, unzureichende medizinische Versorgung
- Hohe Kindersterblichkeit
- Gesellschaftliche Stellung der Frau
- Ansehen der Familie hängt u.a. von Kinderzahl ab

2. Phase

- Verbesserte medizinische Versorgung sorgt u.a. für sinkende Kindersterblichkeit
- Verbesserte Lebensmittelversorgung
- Jedoch weiterhin fehlende Verhütung, fehlendes Sozialsystem, gesellschaftliche Stellung der Frau, Ansehen der Familie hängt von Kinderzahl ab

3. Phase

- Lebenserwartung erhöht sich
- Stark verbesserte Bildung
- Verhütungsmittel zunehmend verbreitet
- Gesellschaftl. Stellung der Frau verbessert
- Verbesserter Lebensstandard
- Abnehmender Einfluss der Religion auf die Familienplanung

4. Phase

- Hoher Lebensstandard und Lebenserwartung
- Gute medizinische Versorgung
- Zunehmend hohe Bildung
- Familienplanung durch Empfängnisverhütung
- Streben nach materiellem Besitz, Veränderung im gesellschaftlichen Wertesystem
- Verbesserung der Gleichberechtigung von Mann und Frau
- Sich tiefgreifend verändernde Altersstruktur der Bevölkerung (Abnahme des Anteils junger Bevölkerung)

5. Phase

- Sehr hoher Lebensstandard und Lebenserwartung
- Sehr gute medizinische Versorgung
- Verbreitet hohe Bildung
- Gleichberechtigung der Frau
- Neue Familienstrukturen (z.B. Patchwork- oder Regenbogenfamilien)
- Weiter abnehmender Einfluss der Religion auf die Familienplanung
- Weiterhin Abnahme des Anteils junger Bevölkerung

Anwendungsbereich des Modells:

- idealtypische Beschreibung der zeitlichen Veränderung von Fertilität und Mortalität.
- Klassifizieren der Länder nach dem Stand ihrer demographischen Entwicklung.
- Erklärung von Veränderung und Prognose zukünftiger Bevölkerungsentwicklungen.

Kritik am Modell:

- Die Übertragbarkeit des Modells auf die Entwicklungsländer ist begrenzt, da die sozialen und kulturellen Faktoren zu unterschiedlich sind.
- Das bloße gegeneinander auftragen der rohen Fertilitäts- und Mortalitätsraten besitzt für sich genommen keinen Erklärungsgehalt und es lassen sich keine Prognosen daraus ableiten.
- Die demographische Entwicklung ist stark vereinfacht dargestellt.

Trotz aller Einschränkungen wird die Zuordnung der Bevölkerungsentwicklung zu einer Phase gerne genutzt, um verschiedene Länder zu vergleichen und Rückschlüsse auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu ziehen.

Kapitel VII Ähnliche Probleme, ähnliche Lösungsansätze?

Chancen und Probleme auf dem Weg zur Beseitigung von Disparitäten (S. 146-147)

- Die globalen und regionalen Disparitäten sind der Grund für die Entwicklung von Strategien zur Bekämpfung von Armut, Hunger, schlechter Versorgung sowie der Schaffung von Bildung für alle, Gleichberechtigung und Umweltschutz. Auf dem „Millenniums-Gipfel“ im September 2000 in New York, beschlossen die Staats- und Regierungschefs der Vereinten Nationen einen Maßnahmenkatalog: Die MDGs (Millennium Development Goals). In ihnen sind die Ziele und Vorgaben definiert, die in acht Kategorien aufgeteilt, zur Bekämpfung der Armut und Entwicklung weltweit bei dienen sollen. Diese richteten sich damals auf das Jahr 2015.

Globale Disparitäten ausgleichen (S. 148/149)

- Die Problembekämpfung fällt auf eine globale Entwicklungspolitik zurück, welche auf der Zusammenarbeit von verschiedenen Regierung und Institutionen basiert. Dort wo Hilfe benötigt wird, wird durch Kommunikation von Staaten, Unternehmen und Menschen bzw. Bewohnern, die Möglichkeiten eingeschätzt und in Projekten umgesetzt. Diese Prozesse unterliegen einem ständigen Wandel unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit (1950-2000).
- **Entwicklungshilfe - Entwicklungspolitik - Entwicklungszusammenarbeit - Nichtregierungsorganisation (NRO engl. NGO) - Official Development Assistance (ODA)**

„Entwicklung von unten“ – Beispiel Mikrokredite Muhammed Yunus (S. 150-151)

- Im Jahr 1976 entwickelte der Professor für Ökonomie Muhammad Yunus ein Konzept zur Unterstützung der Einkommensschwachen und Armen. Dabei handelte es sich um die Vergabe von Mikrokrediten, welche dazu dienen Privatpersonen innerhalb von Kleingruppen, ein eigenes Geschäft(-modell) aufzubauen, um ihre Grundversorgung zu sichern. Enger Kontakt zu Vertretern der Bank der Kreditgeber ist dabei entscheidend. Neben einem Friedensnobelpreis wurde das erfolgreiche Projekt in mehr als 40 Ländern übernommen.
- **Entwicklung von unten - Hilfe zur Selbsthilfe - Mikrokredite - Nachhaltige Entwicklung**

Entwicklungszusammenarbeit – Katastrophenhilfe (S. 152-153)

- Bei der Erstattung von Hilfe und Geldern in Krisengebieten ist eine gute Koordination und Organisation nötig. Die Beobachtung und Prüfung von Entwicklungshilfe muss gegeben sein um den Erfolg eines Projekts zu erzielen. Die unterschiedlichen Formen von Entwicklungszusammenarbeit wie technischer Hilfe (Bildung, Beratung, etc.), Güterhilfe (Investitionen, Nahrung), Kapitalhilfe (z.B. Kredite, Schuldenerlass) oder handelspolitische Hilfe (Stabilisierung von Preisen, Anbau von Zöllen etc.) müssen durch Regierung und Nichtregierungsorganisationen erfolgen, wenn Initiativen und Vorgaben festgelegt wurden.
- **Entwicklungszusammenarbeit - Nichtregierungsorganisation (NRO, engl. NGO) - Schuldenerlass**

Entwicklung einzelner Wirtschaftsbereiche (S. 154-159)

- **Bsp. 1: Entwicklung in der Agrarwirtschaft – Beispiel Brasilien**

Die Voraussetzung und das Potenzial des brasilianischen Innlandes erkannten schon die portugiesischen Kolonialisten. Seit langem ist Brasilien für seine landwirtschaftlichen Produkte (Zuckerrohr, Soja, Kaffee, Kakao und Viehzucht) bekannt. Aufgrund der Armut und der zunehmenden Bevölkerungsanzahl begann man in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Intensivierung und Modernisierung der Landwirtschaft (Grüne Revolution). Es wurden enorme Flächen erschlossen, die heute zur globalen Lebensmittelversorgung dienen und Brasilien zu einem der wichtigsten Agrarexporteure machen. Die Entwicklung einer kapitalintensiven Landwirtschaft, die vor allem durch riesige Großkonzerne betrieben wird, kurbelten die Wirtschaft stark an und tun es immer noch. Verlierer in diesem Prozess sind Kleinbauern und Familienbetriebe, die an ein Existenzminimum getrieben werden und vom Markt ausgeschlossen werden.
- **Agrobusiness - Großgrundbesitz - Kleinbauern - Landreform – Subsistenzwirtschaft – Exportorientierung**
- **Bsp. 2: Ausbau des sekundären Sektors – Beispiel Südkorea**

Nach einem brutalen Stellungskrieg zwischen dem Norden und dem Süden, in der Mitte des 20. Jahrhunderts, begann die junge Demokratie Südkorea sich in den 60er Jahren neu zu erfinden. In den folgenden Jahren gelang dem zuvor Landwirtschaftlich geprägten Land der Aufstieg zu einem der besten entwickelten Industriestaaten der Welt. Mit Hilfe von Investitionen aus dem Ausland finanziert die Regierung ein neues Bildungssystem, welches heute eines der weltweit effizientesten ist. Forschung und Entwicklung, sowie Kapital und Importwaren aus dem Ausland, ermöglichten eine schnelle Entwicklung des Industriesektors. Heute dominieren viele führende *Global Player* aus Südkorea (wie LG, Samsung, Hyundai), den Weltmarkt. Südkorea gilt als Beispiel für eine gelungene Entwicklungsstrategie durch Förderung des industriellen Sektors.
- **Entwicklung von oben - ausländische Direktinvestitionen (ADI) - Exportdiversifizierung - Exportorientierung - Forschung und Entwicklung (FuE) - Importsubstitution**
- **Bsp. 3: Mit einer Sonderwirtschaftszone zum Erfolg – Beispiel Mauritius**

Als Antwort auf die schwerwiegenden Probleme der 60er Jahre ermöglicht die Regierung von Mauritius den „Aufbau“ einer Sonderwirtschaftszone, genauer eine Exportproduktionszone, auf der gesamten Insel. Durch Erleichterungen, wie z.B. Zollfreiheit, konnte ein attraktiver Standort für Textil- und Zuckerproduktion geschaffen werden, der Investoren und Unternehmen nach Mauritius lockt. Dies hatte eine deutliche Steigerung der Wirtschaftsleistung (BIP) zur Folge. Durch das Lomé Abkommen (1975) wurde der Zugang zu europäischen Märkten erleichtert und Preisgarantien für Exportprodukte erbracht. Nach mehreren Jahren des wirtschaftlichen Wachstums und Verbesserungen des Entwicklungsstandes gerät das Modell zunehmend durch Konkurrenz mit anderen Billigstandorten in Afrika und der Karibik aus den Fugen. Als Lösung sieht die Regierung einen Ausbau im tertiären Sektor des Landes in Form einer *Cyber City*, mit finanzieller Hilfe aus Indien. Experten jedoch sehen diesen Schritt eher kritisch und weisen auf eine geringe Wertschöpfung und zunehmende soziale Disparitäten hin (Bildung von Gated Communities).
- **Exportproduktionszone – Monokultur – Sonderwirtschaftszone**

Ausgleich regionaler Disparitäten (S. 160-165)

- **Bsp. 1: Regionale Wirtschaftsförderung als Wachstumsmotor – Beispiel China**
Als Reaktion auf die zunehmenden Disparitäten zwischen der geöffneten Küstenregion im Osten sowie in Zentral- und Westchina, beschließt die Regierung Maßnahmen zur regionalen Wirtschaftsförderung um eine starke Abwanderung aus wirtschaftlich schwächeren Regionen zu verhindern. Im Zuge dessen werden Infrastrukturen geschaffen und verbessert sowie Steuererleichterung und Investitionsanreize z.B. durch SWZ erhoben. Diese sollen im Binnenland als Initiierung für Wirtschaftswachstum dienen. Mit der Einrichtung einer Sonderwirtschaftszone im Inland erhofft man sich ausländische Investitionen und Ansiedlungen neuer Unternehmen. Dennoch gibt es neben dem Erfolgsperspektiven auch Probleme, wie die zunehmende Umweltverschmutzung z.B. durch Abgase. Auch die Qualität der Böden verschlechtert sich zunehmend, wodurch ein Fünftel der Landesfläche für die Landwirtschaft unbrauchbar geworden ist. Viele Bauern müssen ihr Land verlassen um in den Städten neue Perspektiven zu finden.

- **Bsp. 2: Modelle zur Förderung regionalen Wachstums**
Als Basis für Ideen zur Entwicklung von Förderprogrammen, die wirtschaftliches Wachstum generieren sollen, gelten Modelle von Ökonomen und Experten aus Bereichen der Wirtschaft und Entwicklung.

Wachstumspol Theorie von Myrdal:

- ➔ Es liegt eine räumliche Differenz in Wachstumszentren und in den Regionen vor, die in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind.
- ➔ **Ausbreitungseffekte** führen dazu, dass positive Veränderungen die vom Wachstumspol ausgehen (z.B. Ausbreitung technischen Wissens, Nachfrage nach Gütern, vorrangige Agrarproduktion, Nachfrage nach Dienstleistungen etc.) sich auf das Umland übertragen. So werden Entwicklungsimpulse ausgelöst.
- ➔ **Entzugseffekte** sind alle negativen Veränderungen, die durch den Wachstumspol ausgelöst werden (z.B. Abwanderung von Arbeitskräften, Abzug von Kapital). Tendenziell werden die Unterschiede verstärkt, weil die Entzugseffekte stärker sind als die Ausbreitungseffekte.
- ➔ **Polarisationsumkehrtheorie nach H. W. Richardson:**
 1. *An einem Ort hoher Standortgunst setzt ein kumulativer Wachstumsprozess ein (Polarisationsprozess).*
 2. *Hohe Wachstumsraten, Zuwanderung & Agglomerationsprobleme setzen ein (z.B. Slums, Umweltproblem); das Umland wird attraktiver.*
 3. *In der Peripherie entstehen Subzentren mit eigener Wachstumsdynamik, Agglomerationsvorteilen, Entzugs- & Ausbreitungseffekten, Firmenverlagerungen und Wanderbewegungen aus der Zentralregion in die Subzentren.*
 4. *Subzentren wirken wiederum wie Wachstumspole: Es kommt zur Bildung weiterer kleiner Subzentren in deren Umland.*
 5. *Diese Mechanismen wirken langfristig der Polarisation entgegen und können zum Abbau der regionalen Disparitäten verhelfen.*

➤ **Bsp. 3: Regionalförderung in der europäischen Union**

Ein gutes Beispiel für den Ausgleich von regionalen Disparitäten ist die Kohäsionspolitik der europäischen Union. Sie hat das Ziel die verschieden bzw. schwach entwickelte Regionen zu fördern, damit sie zu den „entwickelten“ Regionen anschließen können. Durch gut organisierte Strukturen lassen sich Projekte planen und Investitionen werden getätigt. Die Zentralregierung legt Wert auf die Erschließungen von Passivräumen. Die Einnahmen werden in Fonds sortiert, um so eine gute Verteilung in verschiedenen Bereichen zu erleichtern. Dennoch gibt es kritische Stimmen, denen die fehlende Bürgerbeteiligung und Mitentscheidungskraft regionaler Verbände problematisch erscheint.

Kapitel VIII Dienstleistungen

Tourismus – eine Dienstleistung zur Entwicklung peripherer und unterentwickelter Räume? (S. 170/171)

- Tourismus kann die Abwanderung von Bevölkerung verhindern indem er in Regionen mit einem geringen Arbeitsangebot neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor schafft. Die finanziellen Effekte die vom Tourismus ausgehen werden *direkte* (Güter und Dienstleistungen die vom Touristen konsumiert/genutzt werden), *indirekte* (Herstellung der Güter inklusive Vorleistungen) und *induzierte* (Reinvestierung von erwirtschaftetem Einkommen) Effekte genannt.

Touristische Erschließung als Erfolgsgeschichte? – Beispiel Kaunertal (S. 172-175)

- Am Beispiel des Kaunertals wird die Bedeutung von Tourismus in peripheren Räumen deutlich. Es unterlag aufgrund seiner abgeschlossenen Lage und der der Fokussierung auf den primären Sektor einer Bevölkerungsabwanderung. Die ertragreiche Entwicklung des Fremdenverkehrs wurde durch die beiden Weltkriege verlangsamt. Die Bevölkerung vor Ort nutzte die Chance der touristischen Erschließung und errichtete auf eigene Kosten rentable Gasthöfe, Reisegemeinschaften etc.
- Die fortlaufende Entwicklung des Kaunertals seit dem 20. Jahrhundert lässt sich auch mit dem **Wachstumszyklusmodell** nach Butler erklären:
 - Auf die Erkundung der Destination (1) folgt die Erschließung (2), bei der mehr und mehr Touristen das Urlaubsziel durch eine verbesserte Infrastruktur bereisen, die auch Rahmenbedingungen für weitere Entwicklungen verbessert. In der Phase der Entwicklung (3) steigt die Nachfrage und die Touristenzahlen steigen. Auch die Umwelt wird mehr belastet. Der zuvor informelle Tourismussektor wird nun durch Reiseveranstalter zum formellen Sektor. In der Konsolidierung (4) steigen die Tourismuszahlen nur noch gering und in der folgenden Stagnation (5) stabilisieren sich die Zahlen, da die Region an ihre Kapazitäten gestoßen und nicht mehr „in“ ist.
 - Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder hält die Tourismusdestination nun dieses Level, ein (langsamer) Verfall durch fehlende Innovationen tritt ein oder durch Erneuerungen wie z.B. sanften Tourismus steigen die Touristenzahlen wieder.

Tourismus als Entwicklungsmotor in einem Entwicklungsland (S.176-179)

- Tourismus kann nicht nur in peripheren Räumen durch das Schaffen von neuen Arbeitsplätzen usw., sondern auch in Entwicklungsräumen von Nutzen sein.
- Am Beispiel von Phuket werden einige Vor- und Nachteile sichtbar. Ein Nachteil des Tourismus ist wie überall der sogenannte „Kulturschwund“, bei dem die ursprüngliche Kultur nur noch dem Touristen als „Objekt von Interesse“ dient. Weitere Nachteile sind aber auch die Auswirkungen auf die Umwelt. In Phuket kommt es z.B. durch die Nachfrage nach Sandstränden (die auch natürlicherweise vorhanden sind) zu Massentourismus der zum Verfall von natürlichen Küstenregionen führt. Vorteile sind jedoch die zunehmende Siedlungsfläche durch gesteigertes Staats- und Unternehmenskapital. Der Tourismus wirkt sich zudem auf die Bevölkerung selbst aus. Der sogenannte *Trickle-Down-Effekt* beschreibt z.B. das Durchsickern von Kapital zur (ärmeren) Bevölkerung durch Arbeitsaufträge etc.

- Die Entwicklung von Peripherieregionen durch Kernregionen kann durch das **Drei-Phasen-Modell nach K. Vorlauffer** beschrieben werden. Dieses beschreibt, wie ein Fluss von Kapital, Arbeit und Zulieferungen beide Regionen stärkt.
 - Der Verlust von Kapital im Tourismussektor (z.B. durch Importkosten von Lebensmitteln) wird Sickerrate genannt.
 - Am Beispiel von Phuket wird auch die Empfindlichkeit des Tourismuszweigs deutlich. Politische Unruhen oder Naturkatastrophen machen die Destination genauso unattraktiv wie durch Massentourismus verursachte Umweltprobleme.
 - Die Entwicklungen des informellen Sektors im Tourismuszweig in Entwicklungsländern kann durch das vereinfachte Phasenmodell nach Vorlauffer erläutert werden. Die Anzahl von Beschäftigten im TIS und TFS wird demnach z.B. durch staatliche Regulierungen beeinflusst (Phasenmodell des Tourismus nach Vorlauffer).

Kapitel IX Städte als komplexe Siedlungsräume

Städte – Erbe der Vergangenheit und der Lebenswelt der Gegenwart (S.184/185)

- Die in Wechselwirkungen bestehenden Gliederungskriterien für Städte sind die physiognomischen, die historisch-genetischen, die funktionalen und die sozialräumlichen Aspekte.
- Der geographische Stadtbegriff basiert auf acht Kriterien zur Definition:
 - Zentralität: die Stadt besitzt einen Bedeutungsüberschuss zum Umland.
 - Mindestgröße: Bevölkerungszahlen werden zur Abgrenzung genutzt.
 - Geschlossenheit der Ortsform: die Stadt ist von ihren Randzonen abgehoben.
 - Funktionsräumliche Gliederung: die Stadt ist in Viertel aufgeteilt.
 - Sozialräumliche Differenzierung: die Stadt besitzt soziale Kontraste.
 - Normative Innovationszentren: es gibt kreative städtische Milieus (Innovationszentren).
 - Profit vom Umland: das Umland stellt einen Ergänzungsraum dar.
 - Ökologische Belastung: die Stadt ist (ökologisch) überbelastet.

Historisch-genetische Stadtentwicklung in Europa (S. 186-189)

(In Deutschland bis zum 2. Weltkrieg)

- Historisch-genetische Gliederung → In den Stadtentwicklungsphasen entstandene Stadtteile die anhand baulicher Merkmale auf die Entstehung zurückzuführen sind.
- Städtewachstum wurde zur Industrialisierung gefördert → Blockrandbebauung.
- Gartenstädte zur Lösung des unkontrollierten Städtewachstums: autarke kleinere Städte im Umkreis; abgeschlossen durch einen Grüngürtel (**Trennung von Wohnen, Freizeit, Arbeit & Verkehr**).
- Nutzung der Möglichkeit Städte nach dem zweiten Weltkrieg neu aufzubauen → Umgestaltung z.B. im Stadtverkehr.

(In Deutschland nach dem 2. Weltkrieg)

- Deutsche Städte durch Krieg geprägt → Verschiebung des Fokus von städtischer Produktivität auf Ökologie.
- Intensivierung der Urbanität durch Verdichtung → Hochhausbau (Betonsegmentmethode).
- Auto gewinnt ab 1960 an übermäßiger Bedeutung im Verkehrssystem.
- Entstehung von Leerstädten durch mangelhafte Verkehrsanbindungen.
- Suburbanisierung verursacht durch Stadtrandwanderung.
- Probleme der neuen Bausubstanz: z.B. monoton oder nicht ökologisch → deshalb Restaurierung der Altstadt & Komprimierung des vorhandenen Platzes / **erhöhte Diversität** zur Reduzierung der „Motorbewegung“ / Ausgleich des Siedlungsdrucks in den Stadtrand.

1960

Autogerecht

1970/1980

Stadtumbau (ökologisch & sozial)

1990

Nachhaltige Stadtentwicklung

Funktionale Gliederung von Städten in Europa (S. 190-191)

- Durch den Strukturwandel in deutschen Städten wurden die Daseinsgrundfunktionen (*arbeiten, sich bilden, sich versorgen, wohnen, sich erholen*) zuerst durch Entmischungsprozesse geprägt (Nachkriegszeit), die dazu geführt haben, dass z.B. Wohnviertel keine Versorgungsfunktion hatten. Erst später wurden die Daseinsgrundfunktionen (70er/80er) durchmischt, weshalb einzelne Stadtteile nahezu autark werden konnten.

Sozialräumliche Gliederung von Städten in Europa (S. 192-193)

- Die sozialräumliche Gliederung in Städten wird überwiegend durch das monatlich erwirtschaftete Einkommen ausgemacht. Dieses Einkommen steht in einer ständigen Wechselbeziehung zum sozialen Stand.
- Die Einwohnerdichte ist im Zentrum sowie in der direkten Nähe zu diesem am höchsten. Hier sind auch die Mietpreise am höchsten. Die Einwohner im Zentrum besitzen im Durchschnitt die höchste Kaufkraft.
- Hierdurch und durch die zunehmende Schere der sozialen Ungleichheit findet eine Segregation statt (Separation von Bevölkerungsgruppen).

Stadtentwicklung in Deutschland im Modell (S. 194-195)

- Die Stadtentwicklung kann anhand von drei (amerikanischen) Stadtentwicklungsmodellen beschrieben werden:
 - Das Ringmodell (1925): besagt, dass sich um das Hauptgeschäftszentrum zuerst die Industriegebiete anlagern und folgend die Unter-, Mittel- und Oberschicht. Es wird hierbei von einer Ausdehnung in ringen ausgegangen.
 - Das Sektorenmodell (1939): zeigt wie eine Stadt aufgebaut ist, wenn die Entwicklung dieser sich an den Verkehrsachsen orientiert. Industrie- und Unterschichtwohngebiete sind in enger räumlicher Nähe um wie beim Ringmodell die Strecke zum Arbeitsplatz zu minimieren. Beide Gebiete erstrecken sich vom nahen Zentrum bis in die Peripherie. Die Mittel- und Oberschichtwohngebiete befinden sich vor allem im suburbanen Raum, da Sie vom Zentrum und der Industrie arbeitstechnisch unabhängig sind.
 - Das Mehrkernmodell (1945): geht davon aus, dass die Stadtentwicklung auf der Anordnung von Arbeitsplätzen basiert. So siedelt sich zwischen dem CBD und den Industriegebieten die Unterschicht an, während sich ggf. um ein weiteres CBD die Mittel- und die Oberschicht anlagern, die im Dienstleistungssektor arbeiten.
- Die Stadtentwicklungsmodelle sind auch auf deutsche Städte übertragbar, beinhalten jedoch auch Aspekte wie den Urban Sprawl und Urbansierungsprozesse, die in den Staaten der USA schneller vorangegangen sind.
- Das speziell für Deutschland angepasste Stadtmodell zeigt zwar nicht wie die Entwicklung von deutschen Städten voran geht, beleuchtet jedoch die Facetten wohnen, arbeiten/bilden und versorgen.

Dienstleistungsschwerpunkt City (S. 196-197)

- Citybildung → historischer Prozess, bei dem physiognomische und funktionale Merkmale aufgetreten sind
- City = städtischer Teilraum mit der höchsten baulichen Dichte und der größten Konzentration von tertiären Arbeitsplätzen (meist zentral)
- maximaler möglicher Umsatz pro Flächeneinheit → Verdrängung von Wohnbevölkerung und umsatzschwachen Einzelhandel
- Selektion der Nutzungsgruppen durch Mietpreis → Erreichbarkeit für unterschiedliche Geschäfte unterschiedlich wichtig
- Filialisierung = Handelsketten dominieren die City → spiegelt Konsumverhalten wider

Wohnen im Kern der Stadt (S. 198-199)

- Attraktivität durch räumliche Nähe zu den Daseinsgrundfunktionen, wird vermindert durch Segregation und der Bildung von Kiezen (Beispiel Berlin)
- Diversität der Bevölkerungsgruppen bildet einen Vorteil des Stadtzentrums (Kreuzberg) → bedingt durch den Zufluss von „Gastarbeitern“ in den 1960ern
- **Gentrifizierung** (positive Stadtentwicklung durch Zuzug höherer Bevölkerungsschichten) sorgt für Kulturentwicklung → unterteilt in die Phasen der **1.Aneignung** (Zuzug von Anwohnern), **2.Aufwertung** (sanfte Renovierung), **3.Gentrifizierung** (Sanierung - steigende Miete) und **4.Sterilisierung** (anziehende Viertel - hohe Miete)
- →Akteure der 4. Phasen sorgen für neu entstehende Orte (Zuzug von Studenten z.B. für Clubs), somit entsteht eine bauliche, soziale, und funktionale Aufwertung
- Innovation durch Erneuerung: Umbau von leerstehenden Fabrikgebäuden in Wohneinheiten → nah am Zentrum und somit kurze Verkehrswege sowie günstigere Miete als in den Altbauten
- Gentrifizierung führt zu einer Verdrängung der untersten Bevölkerungsschicht

Wirtschaftsfaktor Städtetourismus (S.200-201)

- Stadtmarketing durch Inszenierung, Festivalisierung und Standortpolitik (Stadtgeschichte und -kultur)
- Versuch große Ereignisse an sich zu binden (z.B. Weltmeisterschaften) zum Anziehen und Halten von Tourismus und Bevölkerung
- Kurzreisen besitzen spezifische Zielgruppen und legen je nach Fokus, wie z.B. ein Shoppingtrip, ein geringeres Augenmerk auf das Bildungsniveau oder richten sich auf eine jüngere Altersstruktur aus
- Sportgroßveranstaltungen besitzen ökonomische, soziale und ökologische Auswirkungen

Stadtentwicklung in Nordamerika (S. 204-209)

- Stadtentwicklung fand in Nordamerika zuerst durch Kolonialisierung statt → Bei der Einwanderung wurden erste Kolonien errichtet und diese wurden immer weiter ausgebessert.
 - Es kamen vor allem Europäer aus dem Osten und haben bis 1910 mit ihrer „going West“ Strategie kontinuierlich ein Eisenbahnnetz ausgebaut, das sich bis zur Westküste erstreckte.
 - Asiaten besiedelten Amerika von der Ostküste aus.
 - Der Süden ist geprägt durch den Einfluss von Mittel und Südamerika.

- ➔ Diese kolonialen Einflüsse sind immer noch erkennbar. So besitzen die Küstenregionen und die, die bis 1860 besiedelt wurden (bis 1860 wurde knapp die Hälfte der USA mit dem Schienennetz ausgestattet) die höchste Einwohnerdichte.
- Die deutsche „City“ ist das Äquivalent zum amerikanischen „CBD“
- Durch das große Flächenangebot findet ein „Urban Sprawl“ statt. Die Bevölkerung ist an die jungen Städte nicht gebunden und lebt deshalb in peripheren Wohnsiedlungen im „Cookie Cutter“ Stil. Durch eine gute Verkehrsanbindung durch Highways ist zudem keine Nähe zum CBD nötig (Mittelschichtorientiert).
- Durch den Urban Sprawl entstehen im Umland „Edge Cities“ die ebenso Arbeitsplätze in der Industrie und der Forschung bieten. Edge Cities können die wirtschaftliche Stärke des CBDs übersteigen.
- Zwischen dem Umland, mit seinen Edge Cities und Wohnsiedlungen, und dem CBD liegt der Übergangsbereich. In diesem Übergangsbereich entwickeln sich Ghettos, da untere Bevölkerungsschichten aufgrund des fehlenden sozialen Wohnungsbaus auf die alte Bausubstanz angewiesen sind. Durch den Urban Sprawl suburbanisiert jedoch auch dieser Bevölkerungsteil weiter ins Umland (oder weiter in den Stadtrand) durch freiwerdenden Wohnraum. Umgedreht findet jedoch auch eine Gentrifizierung durch die oberen Bevölkerungsschichten statt.
- Durch den Urban Sprawl findet ein Ausdünnungsprozess in den Innenstädten statt, ein Verlust an Farm- & Naturland, sowie zunehmende Umweltverschmutzung.
- Die Suburbanisierung von Weißen wird auch „White Flight“ genannt. Umgekehrt fand auch eine Bevölkerungsbewegung der Schwarzen statt. Das Ziel war es der Diskriminierung zu entgehen und „Blue Collar Jobs“ zu finden.

Kapitel X Metropolisierung und Marginalisierung

Ursachen für das Wachstum der Megastädte (S. 218-219)

- Durch Verstädterung (Land-Stadtflucht) wandert die Bevölkerung aus den peripheren Räumen ab (Brain-Drain) und in die Städte ein (Brain-Gain). Dies liegt an verschiedenen Pull-Faktoren der Städte die eine (fiktive) Attraktivität hervorrufen und Push-Faktoren der ländlichen Regionen die es unattraktiv erscheinen lassen → dies führt zur hohen Zunahme der Bevölkerungszahl, chaotischen Bevölkerungsbewegungen und zur räumlichen Ausdehnung der Stadt.

Primatstädte – Dominanz in allen Bereichen (S. 220-221)

- *Primatstädte* spielen durch ihre demographische und wirtschaftliche Dominanz eine wichtige Rolle im Weltmarkt. Diese Dominanz entsteht durch die demographischen Bedingungen in solchen Städten. Die Bildung solcher Primatstädte zieht einerseits **negative Folgen** hinter sich, wie z.B. **Entzugseffekte** (negativer Effekt für die Peripherie durch Abwanderung) aber auch andererseits **positive Folgen**, wie z.B. **Ausbreitungseffekte** (positiver Effekt durch Ausdehnung des Zentrums).
- Primatstädte können durch ihre enorme Größe und hohe Bevölkerungsdichte z.B. ein großes Bildungsangebot oder eine gut ausgebaute Infrastruktur vorweisen.

Marginalisierung in Megastädten (S. 222-225)

- Marginalisierung findet häufig in Megastädten statt → durch enorme Zuwanderung in die Städte wird ein gewisser Teil der Bevölkerung vom wirtschaftlich-politischen Leben ausgeschlossen.
- Untere Sozialschichten leben häufig in Marginalsiedlungen und arbeiten aufgrund des Ausschlusses im informellen Sektor.
- Diese Marginalsiedlungen existieren nur semilegal und wurden illegal erbaut. In ihnen herrschen unhygienische Umstände und sie sind aufgrund der unzureichenden Infrastruktur unterversorgt. Da sie potentiell bebaubare Fläche besetzen, wird zudem häufig angestrebt sie abzureißen (z.B. für den sozialen Wohnungsbau).
- Durch Marginalsiedlungen und dem von ihnen ausgehende Kriminalitätsrisiko bilden sich auch Gated Communities. Das Ziel der Menschen in diesen Communities ist das Abschotten aus Angst vor Kriminalität und der Teilhabe an der Wirtschaft und einem öffentlichen Leben.
- Die somit entstehende Fragmentierung (segregierte Stadtfragmente mit unterschiedlichem globalen Integrationsgrad) bewirkt ein starkes Konfliktpotenzial im innerstädtischen Raum und zum Umland.

Megastädte – mit hoher Vulnerabilität (S. 226-227)

Metropole	Megastadt	Metastadt
Mehr als 1 Millionen Einwohner	Mehr als 10 Millionen Einwohner	Mehr als 20 Millionen Einwohner

- Megastädte sind zumeist Risikogebiete (hohe Vulnerabilität), da Naturgefahren und Ressourcenengpässe in ihnen besonders viele Menschen betreffen können.
- Auch kleine Ereignisse können wie beim Domino-Effekt zum Ausfall von Produktionsfällen führen.

Lösungsstrategien in Megastädten und Metropolen (S. 230/231)

- Es gibt verschiedene Konzepte um die Probleme (**Verkehrsprobleme**, **Emissionsprobleme**, **Marginalisierung**) in den Ballungsgebieten zu beheben:
 - **Konzept 1**: Verkehrsminimierung durch Fahrbegrenzungen (Ulaanbaatar)
 - **Konzept 2**: Verkehrsminimierung durch Fahrgebühren die ins ÖPVN reinvestiert werden (Singapur)
 - **Konzept 3**: Müll Verwertung für die Biogasherstellung durch das anlegen von Müllhalden unter Grünflächen zur Methanbildung (Sao Paulo)
 - **Konzept 4**: Verbesserung der Architektur für einen verringerten globalen Stromverbrauch (Union of Architects)
 - **Konzept 5**: Aufbesserung von Slums durch politische Aufmerksamkeit, Kooperation mit NGOs und Pilotprojekte

Kapitel XI Die Stadt als lebenswerter Raum für alle?

Ehemalige Hafengebiete-Probleme & Perspektiven (S. 240-241)

- Die Ehemaligen Groß-Häfen wie im Londoner-East-End sind durch die Entwicklung der Containerschiffe unbrauchbar geworden.
- Hafenindustrie zog flussabwärts → eine hohe Arbeitslosenrate war die Folge.
- 2012, Revitalisierung des East-Ends durch einen Strukturwandel (vom Industrie- zum Dienstleistungsstandort → Finanzbranche)

Bevölkerungsschwund und Lösungskonzepte (S. 242-243)

- Durch den übermäßigen Wohnungsbau der vorherigen Jahrzehnte und dem Schwinden durch Arbeitsplätze, wie in der Stadt Wittenberge, wird der Rückbau der leerstehenden Wohnungen herangezogen. Dies liegt nicht nur daran, dass die Bevölkerung abwandert, sondern auch daran, dass auch die leerstehenden Wohnungen Betriebskosten generieren.
- Durch den geplanten Rückbau und dem Bevölkerungsschwund spricht man von einer schrumpfenden Stadt.
- Der Schrumpfungsprozess wird auch demographisch deutlich → die Altersstruktur hat sich geändert (mehr alte Menschen Vorort).

Millionenstadt im Niedergang (S. 244-245)

- Der Aufstieg Detroits begann mit Henry Fords Entwicklung der Fließbandfertigung vor etwa 100 Jahren (**Fordismus**).
- Heutzutage ist die Stadt eine „Shrinking City“. Durch Konkurrenz & Fehlentscheidungen in den Unternehmen sind die meisten Firmen nun bankrott.
- Durch diese Ereignisse stieg die Arbeitslosen- und Kriminalitätsrate drastisch an.
- Immer mehr Einwohner verließen die Stadt aufgrund mangelnder Arbeitsplätze.
- Die Stadt versucht sich durch Revitalisierungsmaßnahmen für Bewohner attraktiver zu werden. Diese Maßnahmen beinhalten eine sinnvolle Flächennutzung wie z.B. für Parks.
- Bei einer kontrahierenden Stadt wird vom suburbanen raum aus rückgebaut, bei einer perforierten Stadt nach einem willkürlichen Muster im Zentrum.

Neue Millionen Städte entstehen (S. 246-247)

- **China** ist momentan das bevölkerungsreichste Land der Erde mit ca. **1,4 Milliarden Einwohnern** und muss in relativ kurzer Zeit städtischen Wohnraum für die Zukunftskonzepte schaffen. Chinas Politiker passen sich den neuen ökologischen Forderungen (z.B. gegen Vermogung) an und wenden gescheiterte Strategien und Konzepte nicht erneut an.
- Hinzukommen von Millionen- bzw. Megastädten durch Expansion von Infrastruktur und Wohn- sowie Arbeitsraum.

Das dreifache 100-Millionen Projekt zu Urbanisierung:

- Bis 2030 sollen ca. eine Milliarden Menschen im urbanen Zentrum leben.
- Die Hälfte aller Wanderarbeiter (100 Millionen) soll in Melderegister eingetragen werden um sie zu Stadtbewohnern zu machen (regulär).
- Umsiedlung von ca. 100 Millionen Bauern aus dem metropolisiertem Raum (Slums) von Mittelstädten in Sozialwohnungen.

- Ermunterung von ca. 100 Millionen Bauern in Mittelstädte zu urbanisieren (westliche, unterentwickelte Regionen).

Verstädterungsstrategien:

- Intensiver Auf- sowie Ausbau von Städten im Osten → somit Ausgleich von regionalen Disparitäten und Steuerung von Migrationsströmen
- Schaffung von Ballungsgebieten zur Ermöglichung städtischer Clusterstrukturen wie in anderen Global Cities (Nachhaltige Stadtentwicklung).

Fallbeispiel Meixi Lake:

- Autarke Zukunftsstadt mit Anschluss an Wasserverkehrswege (somit Einbindung in ein städtisches Cluster), Wolkenkratzern. Zwischen Meixi Lake und den Nachbarstädten befinden sich Grünflächen und auch der ÖPNV, an welchen die Stadt angepasst wurde, sowie die innerstädtische Agrarkultur verringern CO2 Emissionen.

Klassifizierung der Städte in Europa und in China:

Stufen der Städte	China	Europa
Super-Megastadt	Über 10 Mio. E.	/
Megastadt (ggf. Millionenstadt)	5 Mio. bis 10 Mio. E.	Mindestens 10 Mio. E / Mindestens 1 Mio. E.
Großstadt (ggf. I & II)	(I) 3 Mio. bis 5 Mio. E. / (II) 1 Mio. bis 3 Mio. E.	Mindestens 100.000 E.
Mittelstadt	500.000 bis 1 Mio. E.	20.000 bis 100.000 E.
Kleinstadt (ggf. I & II)	(I) 200.000 bis 500.000 E. / (II) unter 200.000 E.	Unter 20.000 E.

Einfluss überregionaler Planung (S. 248-249)

- Stuttgart 21 ist ein Projekt der DB bei dem der HBF unter die Erde verlegt werden soll.
- Die Metropolregion wird durch das Projekt zu einem komfortableren regionalen Drehkreuz, auch für den Fernverkehr.
- Kritik (durch Einwohner) an diesem Großbauprojekt aufgrund der immensen Kosten und dem fehlenden Mitbestimmungsrecht.

Raumordnung und Landesplanung in Deutschland (S. 250-255)

- Die Raumordnung in Deutschland basiert auf dem System der zentralen Orte von Walter Christaller. Hierbei übernimmt ein zentraler Ort die Versorgungsfunktion für sein Umland. Von Entwicklungsachsen aus werden über verkehrsrouten einzelne Ballungsräume verbunden und Entwicklungsimpulse ausgelöst (**Punktaxiales System**).
- Freiraum soll die Ansprüche für alle Bevölkerungsmglieder erfüllen, deshalb wird auf „Gender Mainstreaming“ gesetzt.
- Neue Ziele der Landesplanung sind wie in NRW z.B. eine abgestimmte Siedlungs- und Verkehrsplanung um die Flächennutzung zu optimieren und die Verkehrsbelastung zu minimieren.

Leitbilder, Ziele und Grundsätze der Landesentwicklungsplanung NRW:

- Leitbild der „dezentralen Konzentration“
 - Keine bandartigen Entwicklungen und Splittersiedlungen
 - Leitbild „nachhaltige europäische Stadt“
 - Stärkung des Einzelhandels in Zentren
 - Erhaltung von Freiräumen
 - Förderung von Passivräumen
- In Metropolregionen wie Hannover kann regionale, nationale und europäische Zusammenarbeit stattfinden (z.B. durch die Zusammenarbeit von Städten). So können Themen wie...
- der demographische Wandel
 - die Energiewende
 - die Entwicklung des Wohn- und Wirtschaftsstandortes
 - der Klima- und Freiraumschutz
- ...behandelt werden.

Ökologische Stadtentwicklung (S. 256-257)

- Ökologische Planungsziele betreffen:
- Die Gebäudetechnik
 - Die Energieversorgung
 - Die Dachflächennutzung
 - Die Flächenversiegelung
 - Das Verkehrskonzept
 - Den Erhalt alten Baumbestands
- Auch wenn diese „Green Cities“ nachhaltige Konzepte beherbergen, wie autofreie Straßen und Wärmedämmte Häuser, so steigen in diesen Gebieten auch die Grundstückspreise.

Kapitel XII Moderne Städte

Global Cities – moderne Zentren der Wirtschaft (S. 268-271)

- Global Cities sind Knotenpunkte der Weltwirtschaft mit einem Schwerpunkt im Dienstleistungssektor. In ihnen finden sich deshalb der **FIRE-Sektor** (Finance, Insurance & Real Estate)
- Global Cities besitzen an kulturelle, ökonomische, soziale & politische Eigenschaften.
- Nach D. Bronger kann man Global Cities anhand von acht ökonomischen Indikatoren klassifizieren und vergleichen:
 - Die 500 größten Global Player werden nach Anzahl...
 - ... und Umsatz verglichen.
 - Es wird die Hauptverwaltung der 500 größten Banken nach Umsatz betrachtet, sowie...
 - ... der Sitz der größten Börsen nach Umsatz.
 - Zudem muss eine Global City einen der größten Flughäfen nach Passagieren...
 - ... und nach Frachtmenge besitzen, sowie...
 - ... einen der Umsatzstärksten Seehäfen.
 - Zuletzt sollte eine Global City Sitz von internationalen Institutionen sein.
- Städte wie Frankfurt am Main sind durch das erfüllen dieser acht Indikatoren erfolgreiche Finanzzentren und Verkehrsnoten und spielen eine große Rolle in der europäischen Wirtschaft.

Moderne Städte – nachhaltige Planungskonzepte? (S. 272-275)

- „**Sharing City**“ bezeichnet eine Stadt mit einem nachhaltigem Planungskonzept, nach welchem verschiedene Güter (wie z.B. Bücher, Werkzeuge etc.) und Dienstleistungen (z.B. Nachhilfe) einerseits Privat über Medien angeboten und geteilt werden, jedoch auch andererseits von Unternehmen. So ist z.B. „Car Sharing“ eine Form wie sie in solchen Städten vorkommt, aber auch Filmverleihe etc. sind inbegriffen.
- Durch dieses Konzept können einerseits Kosten gespart und die Umwelt geschont werden, da keine neuen Güter hergestellt werden müssen, aber auch die öffentliche Raum profitiert davon, wenn z.B. ein Parkplatz von mehreren Personen geteilt wird.
- Nachhaltige Planungskonzepte können jedoch neben dem einsparen und teilen von Raum und Ressourcen auch den Energiehaushalt von Städten beeinflussen.
- So können in „**Smart Cities**“ neue technologiebasierte Innovationen dafür genutzt werden den Energieverbrauch sparsamer zu gestalten.
- Vernetzte Ökostädte können deshalb neben den offen liegenden Wohn- und Arbeitsplatz auch noch unterirdisch in Informations- und Energiezentren unterteilt sein.
- Ein weiteres Konzept ist das des „**New Urbanism**“. Hierbei wird nach dem Nachbarschaftsprinzip (übersichtliche Gesamtplanung) für kurze Verkehrswege gesorgt, einer Verflechtung der Daseinsgrundfunktionen, sowie einer gemischten Wohnnutzung und einer Verdichtung am Zentrum. Dadurch soll nicht nur der Komfort gesteigert werden, sondern auch die Umwelt entlastet werden durch eine abnehmende Bebauungsdichte im peripheren Raum.

Kapitel XII Waren und Dienstleistungen

Transportketten im globalen Warenverkehr (S. 286-287)

- **Transportkette** = Verknüpfung von Ausgangs- und Zielort über ein oder mehrere Transportmittel; **Supply-Chain-Management** = Organisation von Lieferanten- und Kundennetzwerken; **4th Party Logistics Provider** = Firmenexterne Dienstleister ohne eigene Ausrüstung die (logistische) Abläufe eines Unternehmens koordinieren (wenn die Abläufe für die Kunden sind = **3rd Party Logistics**)
- **Traditionelle Transportkette für Stückgut:** Ware wird vom Absender über Export- und Importhafen an den Empfänger gebracht.
- **Intermodulare Transportkette für Container:** Ware & Massengut wird an Verteilerzentren (Nebenhäfen, Inlandterminals) gesammelt und einheitlich an Güterumschlagplätze geliefert, an denen die Waren über große Strecken transportiert werden. Ware muss dann wieder diverse Verteilerzentren verteilt werden bis sie beim Empfänger ankommt.
- **Güterverkehr in Deutschland:** Verkehrsträger Lkw übernimmt mehr als 75% an Güterverkehr in Deutschland bis 2025; Weiterentwicklung des Lkw Verkehrs in Deutschland zu Lang-Lkw (Sicherheit steht gegenüber von Effizienz und Nachhaltigkeit).

Häfen passen sich an – Beispiel Singapur (S. 288-289)

- Häfen haben brauchen seit der Einführung von Containern keine Lagerhäuser, Kaispeicher sowie Dienstleistungen zur Vorbereitung und Pflege der Ware für eine Überfahrt → Wegfall von Arbeitsplätzen.
- Container Schiffe müssen eine Optimums Größe finden (Große Schiffe verbrauchen weniger Überfahrtskosten, dafür mehr Hafenkosten).
- Kapazität und Größe ist im 19. Jahrhundert enorm gestiegen. Länder wie Singapur profitieren durch ihre Lage als Zentrum des Handels vom Logistikverkehr.

Kanäle passen sich an – Beispiel Panama & Nicaragua (S. 290-291)

- Der Panama Kanal ist eine Abkürzung durch Mittelamerika. Anstatt 15.000 km müssen für diesen kleine- und mittelgroße Güterschiffe lediglich 80 km zurücklegen. Der Kanal wurde über 100 Jahre erbaut und bildet die wichtigste Einnahmequelle des Staats.
- Während sich die Größe der Schiffe verändert, tut es der Kanal nicht. Trotz zahlreicher Probleme soll der Nicaragua-Kanal erbaut werden. Er hat mehr Tiefgang, ist aber auch länger. Durch diesen Kanal hätten Länder wie Russland oder China aber auch andere linksstehende lateinamerikanische Regierungen die Möglichkeit sich von dem Amerika-Kontrollierten Panama-Kanal zu lösen.
- Kritik an der Umweltbelastung: für den Nicaragua-Kanal müssten Wälder gerodet & Flüsse umgeleitet werden.

Flughäfen passen sich an – Beispiel Dubai (S. 292-293)

- **Point-to-Point:** der Flugverkehr verläuft von Punkt zu Punkt um Passagiere und Fracht zum Zielort zu bringen.
- **Hub-and-Spoke:** zur Steigerung der Effizienz werden beim Umsteigeverkehr Flugrouten für Fracht und Passagiere gebündelt, während kleine Häfen als Zulieferer dienen (ähnlich zur intermodularen Transportkette).
- **Problematik des Luftverkehrs:** neben Umweltkriterien (hohe Emissionen) auch Probleme mit der Handhabung von Überkapazitäten. Wenn der Flugverkehr sich auf diese

Überkapazitäten, die eine Spitze des Verkehrs darstellen, anpasst, so kommt es nach dem Erreichen der *Spitzenlastzeiten* zu einem wenig ausgelastetem Flugverkehr.

- Dubai profitiert durch seinen World Central International Airport am Weltmarkt und will diesen zu einem „Aerotropolis“ ausbauen, also zu einem Handels-, Logistik- und Tourismuszentrum.

Das internationale Luftverkehrszentrum im Umbruch (S. 294-295)

- Orte wie Doha, Dubai, Abu Dhabi und Istanbul sind aufsteigende Drehkreuze und stehen in Konkurrenz mit denen in Europa (auch durch ihre Lage als Hub-Flughäfen).
- Wirtschaftlich vielversprechend, da Flugverkehr hinsichtlich des Passagiers und hochwertigen Frachttransportes die Übermachtstellung gegenüber dem Schiffverkehrs besitzt.
- Flughäfen profitieren auch durch den Einzelhandel am Boden und könnten schon bald Standorte für angedockte Städte sein.

Leipzig, Zentrum im Warenversandhandel (S. 296-297)

- Jedes zweite Paket wird vom Gewerbe zum Verbraucher gesendet und nicht mehr von Gewerbe zu Gewerbe.
- Aufstrebender Beschäftigungsstandort mit Zukunft durch Verdrängung des „Vorort Kaufens“ und verbraucherfreundliche Anpassung hinsichtlich des Komforts durch Nutzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen und Möglichkeiten (z.B. 24h Flughäfen).
- Logistikzentren und Kopflager werden von einer Vielzahl an unterschiedlichen Firmen genutzt um eine ständige Verfügbarkeit von Waren zu gewährleisten und einen schnellstmöglichen Transport zu sichern.
- Auch Logistikzentren wie der Airport Leipzig-Halle werden nach der Standort Theorie nach Weber erbaut (z.B. direkt an der A9).

Calling Malina – Dienstleistungen rund um die Uhr (S. 298-299)

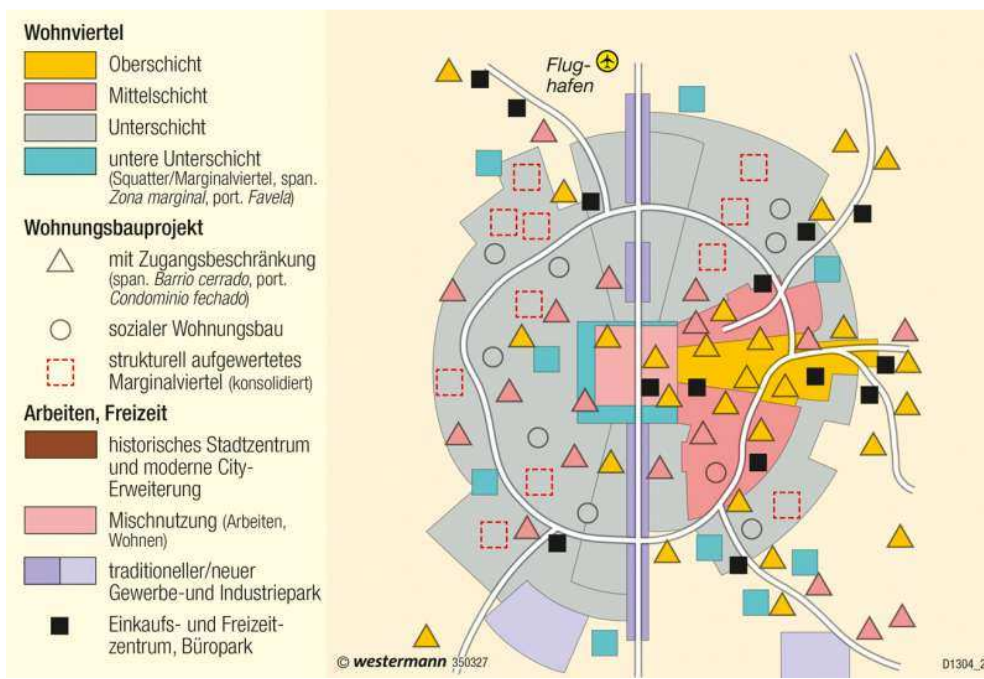
- Callcenter sind eine Form von Outsourcing (Verlagerung von Unternehmensorganen ins Ausland), die für Unternehmen und Kunden vorteilhaft sind.
- **Vorteile Unternehmen:** kostengünstiger als in den meisten Ländern mit Hauptsitz eines Unternehmens; Möglichkeit von „Outbond Calls“ (mögliche Kunden werden erschlossen)
- **Vorteile Kunden:** Vollzeit Dienstleistung von flexiblen IT-Fachkräften
- Beschäftigte müssen verschiedene Kompetenzen vorweisen die das Honorar ausmachen.
- **Kritik:** verändertes Sozialleben der Fachkräfte durch veränderten Tagesrythmus; kontinuierliche Überwachung durch das Unternehmen
- Anpassung der Mitarbeiter zum Sympathisieren mit den Kunden: Übernahme der Sprache und des Akzentes, Information über Geschehen in der Umgebung der Kunden etc.

Der ökologische Rucksack im Warentransport (S. 300-301)

- Der ökologische Rucksack (die Menge aller Primärstoffe die für die Herstellung, Nutzung und Entsorgung eines Produktes benötigt werden) kann durch Konzepte wie „Second Hand“ verringert werden.
- Andere ökologische Konzepte sind z.B. geschlossene Recycling Kreisläufe (sowohl technische als auch biologische), bei denen verhältnismäßig wenig Input bei der Produktion, Nutzung und Entsorgung benötigt wird.

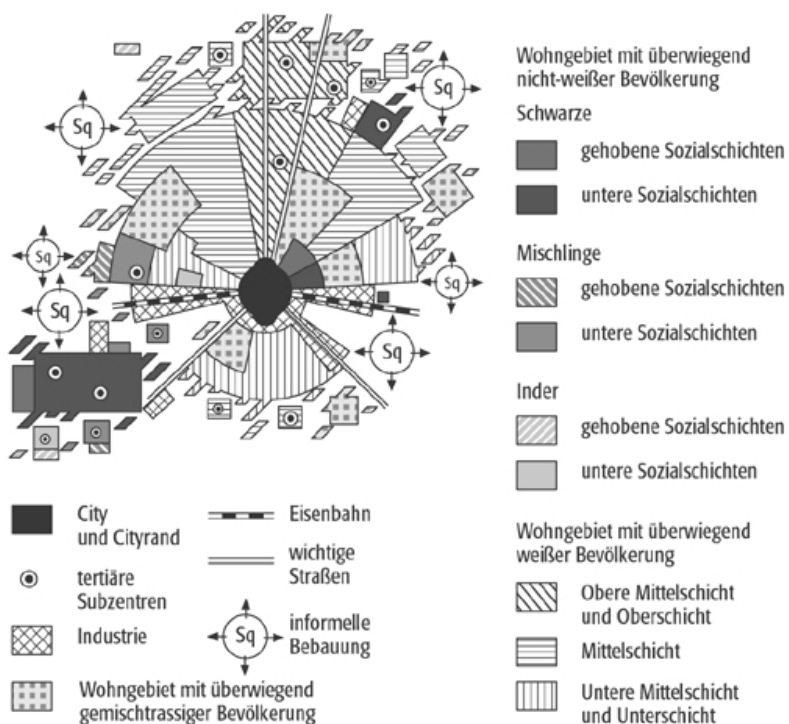
- „Cradle to Cradle“ (Wiege zu Wiege) ist ein Umweltschutzkonzept das darauf abzielt, dass Verfahren aller Art nicht nur unschädlich, sondern auch nützlich gestaltet werden (nächste industrielle Revolution?).

Stadtstrukturmodelle:



Lateinamerikanisches Stadtstrukturmodell

(<https://diercke.westermann.de/content/strukturmodell-der-lateinamerikanischen-stadt-978-3-14-100803-6-223-4-1>)



Südafrikanisches Stadtstrukturmodell

(<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/suedafrikanische-post-apartheid-stadt/7847>)

